

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Tagungsprogramm Kindliches Spiel - Übersicht

Liebe Kolleginnen und Kollegen

anbei finden Sie das ausführliche Programm der DGfE Kommissionstagung Psychoanalytische Pädagogik zum Thema *Kindliches Spiel* vom 12. bis zum 14. Oktober 2023 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, die in Kooperation mit Movetia stattfindet. Wir haben zuerst Hinweise zur Anmeldung, danach einen Überblick über die Keynotes, Workshops, Panels sowie Einzelvorträge, die am Freitag den 13. und Samstag, den 14. Oktober 2023 gehalten werden. Die Ausführlichen Beschreibungen finden Sie im weiteren Verlauf des Dokuments. Ein Flyer mit Kurzprogramm finden Sie auf der Homepage.

Dr. Tillmann F. Kreuzer für das Organisationsteam

Anmeldung

Die Anmeldung ist ab jetzt bis spätestens 2. Oktober 2023 möglich. Bitte melden Sie sich 1) formal via Mail unter kinderspiel@ph-ludwigsburg.de (Name, Arbeitsgebiet, Status (Studierende, Mitglied DGfE oder Gast)) an und 2) die Anmeldung wird erst durch Überweisung der Tagungsgebühr verbindlich. Eine Bestätigung des Zahlungseingangs kann *leider nicht versendet* werden; bitte bringen

Sie zu Tagungsbeginn einen Zahlungsnachweis mit. Eine Rückerstattung der Teilnahmegebühr kann nicht gewährleistet werden. Bitte wenden Sie sich im Falle einer Erkrankung an die Tagungsorganisation. Bei der Psychotherapeutenkammer werden Fortbildungspunkte beantragt. Vielen Dank!

Die **Tagungsgebühren** beinhalten die Verpflegung am Freitag (inkl. Mittagessen in der Mensa) und am Samstag.

Studierende sind gegen eine Spende zur Verpflegung (Café und Gebäck) eingeladen

Referent:innen und Mitglieder DGfE 70 Euro,

Gäste 80 Euro

wissenschaftliche Mitarbeiter:innen bis 65% und

Ausbildungskandidat:innen 50 Euro

Bitte überweisen Sie die entsprechende Gebühr auf folgendes Konto:

Zahlungsempfänger LOK BA-WÜ / PH Ludwigsburg

IBAN: DE02 6005 0101 7495 5301 02

Kassenzeichen 2300390072497

Betreff: Tagung Kindliches Spiel NAME (bitte nennen Sie ihren Vor- und Nachnamen, damit eine Zuordnung besser erfolgen kann

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

DONNERSTAG, 12. Oktober 2023

15-18h Treffen der Agora KG I - 1.342	18.15-21h Filmschau <i>We need to talk about Kevin</i> Gespräch und Austausch mit Jean-Marie Weber (Luxemburg) KG I - 1.307
---	--

FREITAG, 13. Oktober 2023

Uhrzeit	Wer und Was?	Wo?
Ab 9.00	Check In und Anmeldung	Literatur- Café KG I 1. OG
9.45- 10.30	Begrüßung Kommissionssprecher:in, Hochschule, Tagungsleitung	KG I 1.201
10.30- 11.30	Keynote 1: Spiel-Räume im kinderanalytischen Prozess Tanja Müller-Göttken (Berlin)	KG I 1.201
11.30- 11.45	PAUSE	Literatur Café

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

	Workshop I	5 parallele Angebote!	Workshop II	5 parallele Angebote!		
11.45-13.15	Das Spiel mit der Sprache <i>Achim Würker (Darmstadt)</i>	KG I 1.307	Kommt's, jetzt sing ma und du klingelst ganz laut." <i>Kathrin Trunkenpolz & Bernadette Strobl (Wien)</i>	KG I 1.349		
	Einzelvorträge zu Spiel und Computer	5 parallele Angebote!	Einzelvorträge	5 parallele Angebote!	Einzelvorträge Forschungsmethodik	
11.45-12.15	Videospiele als Katharsis? <i>Helga Klein (Ludwigsburg)</i>	KG I 1.201	„Kindliches Spiel“ im Rahmen sozialer Trainingsprogramme? <i>David Zimmermann (Berlin)</i>	KG I 1.342	Zum Potential einer spielerischen Verschränkung <i>Lars Dietrich & Josef Hofman (Berlin)</i>	KG I 1.341
12.15-12.45	Was geht da vor? Die Analyse von Computerspielen <i>Christopher Könitz (Wismar)</i>	KG I 1.201	Potenziale digitaler Spielewelten im Kontext von Rollen- und Symbolspiel <i>Ulrich Theobald (Marburg)</i>	KG I 1.342	Empirische Forschung und Psychoanalytische Pädagogik <i>Lisa Janotta (Rostock)</i>	1.341

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

12.45-13.15	Zwischen „wir haben förmlich für den Lockdown gebetet...“ und „auf einmal war das Fass voll, auf einmal konnte ich nicht mehr...“ Christin Reisenhofer (Wien)	KG I 1.201	Zur Bedeutung des Spiels in der Traumapädagogik Barbara Neudecker (Wien)	KG I 1.342
13.15-14.30	MITTAGSPAUSE	Mensa	MITTAGSPAUSE	Mensa
14.30-15.30	Keynote 2: „Capacity to play“ – Zur Bedeutung und Entwicklung von Spielfähigkeiten aus psychodynamisch-pädagogischer Perspektive Bernd Traxl (Freiburg)	KG I 1.201		
15.30-15.45	PAUSE	Lit-Café	PAUSE	Lit-Café
	Workshop III	4 parallele Angebote!	Panel Psychomotorik	5 parallele Angebote!
15.45-17.15	Von (digitalen) medialen Welten beeinflusstes kindliches Spiel erkennen, beurteilen und begegnen Jasmin Zimmer (Alfter) & Klaus-Martin Zimmer (Siegburg)	KG I 1.307	Sinnverstehende Psychomotoriktherapie – ein Handlungsfeld psychoanalytischer Pädagogik? Pierre-Carl Link (Zürich) Lucia Maier Diatara (Zürich) & Robert Langnickel (Ludwigsburg/Luzern)	KG I 1.349

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

	Einzelvorträge zu Das Kritzelspiel-Squiggle (Winnicott)	4 parallele Angebote!	Einzelvorträge	4 parallele Angebote!
15.45- 16.15	„Willst du hier mitspielen? Arzt und Patient?“ Katharina Schneider (Ludwigsburg)	KG I 1.201	Ver-)Spielt: Individuelle Zugänge zu Welt Stine Albers (Ludwigsburg)	KG I 1.342
16.15- 16.45	Winnicotts Kritzelspiel als diagnostisch-therapeutisches Instrument Beat Manz (Lichtenstein)	KG I 1.201	Der muss lernen zu verlieren Philipp Burianek (Stuttgart)	KG I 1.342
16.45- 17.15	Squiggle: Kommunikation mit Hilfe des Kritzelspiels bei Sprachbarrieren Bettina Kupfer (Berlin)	KG I 1.201	Entwicklung und Erprobung eines interaktiven Brettspiels „Wellenheld“ Stefanie Pietsch (Freiburg)	KG I 1.342
17.15- 17.45	Gedanken-Spiele Gerd E. Schäfer (Köln)	KG I 1.201		
	Kommissionssitzung im Anschluss – Ort wird noch bekannt gegeben			

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

SAMSTAG, 14. Oktober 2023

Uhrzeit	Wer und Was?	Wo?	Wer und Was?	Wo?
ab 8.30h	Café	Lit-Café		
9-10h	Keynote 3: „Seit ich weiß, dass sie mich so krass ownen kann, hab ich voll Respekt vor ihr.“ <i>Katharina Mittlböck (Innsbruck)</i>	KG I 1.201		
10- 10.15h	PAUSE			
	Workshop I	4 parallele Angebote!	Workshop II	4 parallele Angebote!
10.15- 11.45	Die Lust am Spiel des Anderen. <i>Josef Hofman, Lars Dietrich (Berlin)</i>	KG I 1.307	Das Spiel in der Philosophie <i>Jean-Marie Weber (Luxemburg)</i>	KG I 1.349

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

	Einzelvorträge zur Kindertherapie		Panel Sexualpädagogik	
1015- 10.45	Jahn spielt mit der (Eisen-)Bahn Dagmar Ambass (Zürich)	KG I 1.341	„Doktorspiel“ – Sexualität und Sexualpädagogik im Kontext von	KG I 1.342
10.45- 11.15	Trennung im kindlichen Spiel? Gabriele Häußler (Heilbronn)	1.341	Verhandlungsmoral und Optimierungsimperativ	
11.15- 11.45	Sandspiel in der Kindertherapie Diana Reichhelm (Bremen)	1.341	Anna Hartmann, Marco Kammholz (Wuppertal), Yannick Zengler (Kiel)	
11.45	PAUSE			
ABSCHLUSSVORTRAG				
12-13h	Keynote 4: «Das Spiel ist die Sprache des Kindes». Reinhard Fatke (Zürich)		KG I 1.201	
13-13.15	Gemeinsame Verabschiedung			
14-16h	<i>Runder Tisch „Psychoanalytisch Schulpädagogik“</i> Charlotte Feese, Jean-Marie Weber, Achim Würker		KG I 1.342	

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Ausführliches Tagungsprogramm

FREITAG, 13. Oktober 2023

10.00-10.30	Keynote 1: Spiel-Räume im kinderanalytischen Prozess	Tanja Müller-Göttken	KG I 1.201
-------------	---	----------------------	---------------

Das Spiel ist ein Übergangsraum zwischen Phantasie und Realität. Schon das allerjüngste Kind besetzt in diesem Spiel-Raum die Analytikerin mit der Übertragung seiner innerpsychischen Erfahrungen.

Ich möchte mich in meinem Beitrag zur Tagung mit unserer Möglichkeit auseinandersetzen, in der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern handelnd, spielend, verstehend und deutend (aber eben nicht ausschließlich verbal deutend) einen entwicklungsfördernden Veränderungsprozess voranzubringen. „Wer nicht verwickelt wird, spielt keine Rolle (Hinz, 2002). Wir müssen also mitspielen und bis zu einem gewissen Maß auch Mitagieren und uns emotional berühren lassen, um dieses Interagieren dann aus der Perspektive des analytischen Dritten (Ogden) einem psychoanalytischen Verstehen zuzufügen. Hierfür möchte ich mich noch einmal auf unser zentrales analytisches Instrument, die Deutung besinnen und den kinderanalytischen (Spiel-)Prozess einer systematischen Untersuchung unterziehen. Daran anschließend möchte ich meine Gedanken gern anhand einer Fallvignette illustrieren.

11.45-13.15	„Kommt’s, jetzt sing ma und du klingelst ganz laut.“ – Tavistock Observation als forschungsmethodischer Zugang zum kindlichen Erleben von Spiel	<i>Kathrin Trunkenpolz & Bernadette Strobl</i>	KG I 1.349
-------------	--	--	---------------

Nach einem kurzen theoretischen Input zur Bedeutung des kindlichen Spiels für die Symbolisierung von Wünschen und Emotionen, Fantasien und Konflikten wird im geplanten Workshop Beobachtungsmaterial aus dem Forschungsprojekt „Regeln, Rituale und der Eintritt in den Kindergarten“

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

vorgelegt. Das ausgewählte Material entstand im Rahmen einer Tavistock Young Child Observation des dreijährigen Patrick während seines Übergangsprozesses in den Kindergarten. Sowohl in der pädagogischen Einrichtung als auch im familiären Kontext wurden Beobachtungen durchgeführt. Im Workshop wird ausgewähltes Beobachtungsmaterial in den Blick genommen, in dem Spielsequenzen zwischen Patrick und seinen Geschwistern zu Hause beschrieben sind. In der gemeinsamen Fallarbeit im Rahmen des Workshops ist vorgesehen, das Material entsprechend der Tavistock Observation Method hinsichtlich der Fragen zu analysieren, wie Patrick die Spielsituationen erleben mag und welche Beziehungserfahrungen er dabei macht. Im Sinne einer Forschungswerkstatt wird (1.) ein Einblick in die forschungsmethodische Arbeit in ein psychoanalytisch-pädagogisches Forschungsprojekt gegeben und (2.) werden in der Gruppe gemeinsam Ideen zum Erleben und zu den Beziehungserfahrungen von Patrick in Spielsequenzen entwickelt und diskutiert.

11.45- 13.15	Das Spiel mit der Sprache - die Relevanz von schulischen Arbeitsgemeinschaften zu kreativem bzw. literarischem Schreiben in Mittel- und Oberstufe	Achim Würker	KG I 1.307
-----------------	---	--------------	---------------

Literarisches Schreiben bzw. das Erstellen fiktiver Texte kann im Sinne von Freuds „Der Dichter und das Phantasieren“ als ein Spiel mit der Sprache (Wörtern, Satzformen, Bildern, Metaphern ...) aufgefasst werden, das mit dem Kinderspiel mit Gegenständen und Interaktionspartnern die Inszenierung von Vorstellungen jenseits des rational-moralischen Zwangs Gemeinsamkeiten aufweist. Mit Lorenzers Symboltheorie und seiner Unterscheidung zwischen präsentativen bzw. sinnlichen und rational-sprachlichen Artikulationsmöglichkeiten lässt sich sowohl das Spiel als auch das literarische Schreiben von den streng logisch geprägten Kommunikations- und Reflexionsprozessen absetzen: Präsentative Artikulationen stehen als bildhaft-szenische den unbewussten Vorstellungen näher als die abstrakteren und normierteren sprachlich-logischen, sie erlauben Gefühle auszudrücken und ihnen Gestalt zu verleihen, die einer rationalen Erfassung entgehen.

In der Schule besteht die Nötigung, Unterricht zu „rationalisieren“, d.h. ihn planbar, kontrollierbar und bewertbar zu gestalten. Schülerleistungen sollen nach klaren, das heißt überprüfbar Kriterien benotet werden. Demzufolge wird im Literaturunterricht die ästhetische Aussage künstlerischer Texte formalisiert und vereindeutigt, was letztlich heißt: eine subjektive Auseinandersetzung tritt in den Hintergrund. Ein assoziatives Spiel mit den literarischen Texten wird ebenso wie die eigene kreative Gestaltung zugunsten des Nachweisbaren vernachlässigt, Subjektivität erscheint tendenziell als Störfaktor. Spielerisches findet Eingang in den Deutschunterricht nur als Mittel zum Zweck, als methodischer

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Kniff: sog. Kreatives Interpretieren oder andere kreative Formen der Rezeption (Standbilder stellen, Szenen vorspielen) münden in eindeutigen Ergebnisse, verlieren ihre Vielfalt und Freiheit, wenn es „ernst wird“ und um Bewertungstests, Klausuren, das Abitur, mithin wenn es um Benotungen geht.

Demgegenüber bieten schulische Arbeitsgemeinschaften einen Freiraum, der ein Licht wirft die Beengungen im „normalen“ Unterricht. Der Workshop wird mit einer praktischen Übung zum freien Schreiben und deren Besprechung eingeleitet (ca. 30 Min.). Es folgt eine „Falldarstellung“ durch den Referenten in Form eines Berichts über eine Arbeitsgemeinschaft an einem altsprachlichen Gymnasium sowie eine psychoanalytisch-pädagogische Reflexion ihrer Bedeutung innerhalb des Kontextes Schule. Dabei wird auf in der AG entstandene Textbeispiele Bezug genommen (ca. 30 Min.). Die verbleibende Zeit (ca. 30 Min.) ist dem Austausch in der Gruppe über das Referierte und über eigene Erfahrungen mit dem Thema gewidmet.

11.45- 12.15	Videospiele als Katharsis?	Helga Klein	KG I 1.201
-----------------	----------------------------	-------------	---------------

Seit den 90er-Jahren galt die Katharsis-Hypothese in der Medienforschung als ausreichend falsifiziert – dies bezog sich jedoch auf den passiven Konsum gewalthaltiger Medien und nicht auf das handelnde Ausagieren von Aggression in Videospielen (Breiner & Kolibius, 2019). Dieselben Autoren schlossen aus einer Meta-Analyse zur Implikationskraft von 50 empirischen Studien, welche Videospielen einen aggressionssteigernden Effekt zuschrieben, dass die Katharsis-Hypothese hinsichtlich Videospielen eventuell vorschnell verworfen wurde.

Deutlich in diese Richtung lässt sich z.B. die Tatsache interpretieren, dass sich in den USA die Jugendkriminalität kurz nach Veröffentlichung der ersten Ego-Shooter 1992 fast halbiert hat, was weder durch Gesetzesänderungen, verbesserte Jugendarbeit oder sonstige Faktoren zufriedenstellend erklärt werden kann (Planty & Truman, 2013). Diese Gewaltreduktion während des „Jahrzehnts der Ego-Shooter“ konnte auch in anderen westlichen Ländern beobachtet werden (Breiner & Kolibius, 2019).

In diesem Vortrag sollen Evidenzen und Argumente für beide Positionen kritisch hinterfragt und diskutiert werden.

12.15- 12.45	Was geht da vor? Die Analyse von Computerspielen	Christopher Könitz	KG I 1.201
-----------------	--	--------------------	---------------

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

12.45- 13.15	Zwischen „wir haben förmlich für den Lockdown gebetet...“ und „auf einmal war das Fass voll, auf einmal konnte ich nicht mehr...“	Christin Reisenhofer	KG I 1.201
-----------------	---	----------------------	---------------

Seit Ausbruch der COVID-19 Pandemie erfährt die Frage nach den Herausforderungen und Belastungen, mit denen Jugendliche seit Ausbruch der Pandemie konfrontiert sind, eine hohe mediale Aufmerksamkeit. Aktuell werden in Österreich vor allem Erkenntnisse aus der WHO- HBSC-Studie medial verbreitet (vgl. ORF.at 2023), wonach psychische Probleme bei Jugendlichen zunehmen. Adoleszente gelten, so der Studienlage zur psychischen Gesundheit Jugendlicher seit der Pandemie weiter folgend, entwicklungsbedingt als vulnerable Gruppe, die dementsprechend besonders unter den Auswirkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie litt (Ravens-Sieberer et al. 2022). Gleichzeitig lässt sich Studien zum Spielekonsum Jugendlicher entnehmen, dass die Spielzeit seit der Pandemie zunahm (Yougov 2020) und auch die Diagnose Jugendlicher mit einer Computerspielsucht anstieg (DAK 2020). Aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive bleibt vor dem Hintergrund dieser Studienerkenntnisse die Frage offen, welche Bedeutung und Funktion dem Computerspielen Jugendlicher in der Krisenzeit zukommt.

Dem Nachgehen dieser Frage hat sich die Studie „Ich Zocke“ zum Ziel gesetzt, die von Christin Reisenhofer und Andreas Gruber am Arbeitsbereich Psychoanalytischer Pädagogik der Universität Wien initiiert wurde. Insgesamt wurden bisher 15 Adoleszente im Alter von 11 bis 21 Jahren im Sommer 2021 mittels einer Kombination aus narrativen und problemzentrierten Interviews zu ihrem Erleben der Pandemie in Zusammenhang mit ihrem Computerspielen befragt. Eine erneute Erhebung wird bis Sommer 2023 erfolgen. In dem geplanten Beitrag sollen die Studienerkenntnisse aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive betrachtet werden, wobei das Computerspielen insbesondere als Bemächtigungsversuch, Wunscherfüllung sowie als Raum für Eskapismus und Persönlichkeitsentwicklung diskutiert wird.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

11.45- 12.15	„Kindliches Spiel“ im Rahmen sozialer Trainingsprogramme?	David Zimmermann (Berlin)	KG I 1.342
-----------------	---	---------------------------	---------------

Im Kontext von populären Trainings emotional-sozialer Entwicklung finden sich auch einige Programme, die die Form „Spiel“ für sich beanspruchen. Besondere Beachtung hat dabei insbesondere im Grundschulbereich das „KinderKlasseSpiel“ gefunden. Wie im CfA der Tagung ausgewiesen, soll auch mit diesem „Spiel“ die sozialkognitive Lernhaltung sowie die Fähigkeit zur sozialen Interaktion gestärkt werden. Gleichwohl zeigen sich sowohl in der Konzeption als auch in der gelebten Praxis solcher Trainings zahlreiche Aspekte, die auf Beschämung, Disziplinierung und/oder Ausgrenzung verweisen können, mit den entsprechenden innerpsychischen Korrelaten. Bezugnehmend auf Veröffentlichungen der Fachdisziplin „Pädagogik bei psychosozialen Beeinträchtigungen“ sowie Erfahrungen von Studierenden und Lehrkräften mit derart strukturierten Spielen sollen erste Überlegungen aus psychoanalytisch-pädagogischer Sicht dazu eingebracht werden. Ein Ziel dieses Denkanstoßes wäre es, aus der Kommission heraus über eine gemeinsame Publikation o.ä. differenziert zu den hiermit skizzierten Trends in der Pädagogik Stellung zu beziehen.

12.15- 12.45	Potenziale digitaler Spielewelten im Kontext von Rollen- und Symbolspiel für Kinder mit motorischen Beeinträchtigungen	Ulrich Theobald (Marburg)	KG I 1.342
-----------------	--	---------------------------	---------------

Aus Perspektive einer psychomotorischen Förderung von Kindern dient das freie Spiel der Verarbeitung individueller lebensweltlicher Eindrücke und muss dafür die Voraussetzungen der Bedeutungsoffenheit, der potenziellen Umkehrbarkeit üblicher Rollenverhältnisse, der Entscheidungsfreiheit sowie der Ambivalenz bieten (Zimmer, 2006).

Kinder mit schweren motorischen Beeinträchtigungen benötigen in bewegungspädagogischen Settings aufgrund ihrer körperlichen und motorischen Verfasstheit jedoch variable Partizipationsmöglichkeiten an den angebotenen Inhalten, wobei digitale Technologien einen möglichen Zugang darstellen können (Theobald, 2021). Mit Blick auf digitale Spielewelten liegt der Fokus aktueller Forschung jedoch zumeist auf kompetenzorientierten Aspekten (Tárraga-Sánchez, Ballesteros-García & Migallón, 2023) beziehungsweise auf potenziellen Risiken für die Kinder (Basler & Chráska, 2020).

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

In diesem Beitrag wird aus psychomotorischer Perspektive erörtert, welches Potenzial digitale Spielwelten Kindern bieten können, die aufgrund ihrer körperlichen und motorischen Verfasstheit alternative Zugänge zur Partizipation an Rollen- und Symbolspielsettings benötigen.

12.45- 13.15	Zur Bedeutung des Spiels in der Traumapädagogik	Barbara Neudecker (Wien)	KG I 1.342
-----------------	---	-----------------------------	---------------

In der Psychoanalytischen Pädagogik sehen wir im Spiel bekanntlich die „via regia“ zum kindlichen Unbewussten. Doch welche Bedeutung wird kindlichem Spiel in unterschiedlichen pädagogischen Praxisfeldern zugeschrieben? Am Beispiel der Traumapädagogik soll dargestellt werden, welche Rolle vor allem dem symbolischen Spiel in der Praxis und in theoretischen Konzeptionen zukommt. Im traumapädagogischen Diskurs nimmt das kindliche Spiel nicht viel Raum ein, thematisiert wird zumeist das „traumatische Spiel“ – und dies eher in einem therapeutischen und nur selten in einem pädagogischen Kontext. Das wirft die Frage auf, welche Möglichkeiten symbolisches Spiel aus (trauma-)pädagogischer Perspektive bietet und inwieweit sich pädagogische Interventionen in diesem Zusammenhang von therapeutischen unterscheiden.

11.45- 12.15	Zum Potential einer spielerischen Verschränkung quantitativ-empirischer und psychoanalytischer Methoden in der bildungs- und erziehungswissenschaftlichen Forschung	Lars Dietrich, Josef Hofman (Berlin)	KG I 1.341
-----------------	---	--	------------

Die Bildungs-/Erziehungswissenschaft wird in Deutschland und weltweit von quantitativ-empirischen Methoden dominiert. Dahinter steht die nachvollziehbare Logik, dass Reformen, Interventionen etc. grundsätzlich anhand messbarer Kriterien evaluierbar sein müssen, um vor dem Hintergrund begrenzter (öffentlicher) Ressourcen die Effektivsten auswählen zu können. Das setzt wiederum voraus, dass Forschung immer auch die Grundkriterien der Falsifizierbarkeit und Reproduzierbarkeit erfüllen kann. Die Psychoanalytische Pädagogik fristet auch deshalb ein wissenschaftliches Nischendasein, weil sie sich der Einhaltung dieser Grundkriterien, die in den meisten Wissenschaftstraditionen mittlerweile als Konsens gelten, bislang weitestgehend entzogen hat. Dahinter steht die nachvollziehbare Angst, dass objektivistische Methoden die psychoanalytische Forschung zu stark einschränken und so zu einer Aushöhlung/Verarmung derselben führen würden. Dieser Beitrag versucht, diese Angst zu mildern. Anhand aktueller Forschungsprojekte (*BeKool*, *Teacher-ProGRESS*) wird beispielhaft erläutert, wie sich quantitativ-

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

empirische und psychoanalytische Methoden spielerisch kombinieren lassen, sodass ein Erkenntnismehrwert entsteht, der mit einer Beschränkung auf rein psychoanalytische oder quantitativ-empirische Methoden nicht möglich wäre.

12.15-12.45	Empirische Forschung und Psychoanalytische Pädagogik: Fragen der Methodenentwicklung	Lisa Janotta (Rostock)	KG I 1.341
-------------	--	------------------------	---------------

Die Psychoanalyse ist durch ihren Doppelbezug auf Theorie und analytische Praxis eine ‚theoretisch- empirische Praxis‘. Wie aber kann – jenseits der ‚Couch‘ – psychoanalytisch orientiert geforscht werden? Die Psychoanalyse kennt mit Alfred Lorenzer (1986) die tiefenhermeneutische Kulturanalyse. Aus lacanianischer Perspektive entwickelt Anja May einen Forschungsansatz zur Analyse von Romanen, den Marie Frühauf (2021) für das pädagogische Handlungsfeld adaptiert. May-Anh Boger und Nora Wawerek (2020) nutzen für ihre pädagogischen Diskussionen empirische Situationen, die sie lacanianisch orientiert ausdeuten. In der Psychoanalytischen Pädagogik dominiert derzeit die an Lorenzer orientierte Tiefenhermeneutik (Dörr 2018).

Im Beitrag sollen die empirischen Forschungsmethoden zunächst kurz vorgestellt werden. Schwerpunkt ist hierbei die Frage, wie systematisch die jeweiligen Methoden methodologisch ausgearbeitet sind und worauf sie ihr Erkenntnisinteresse richten. Daran anschließend sollen die für die lacanianisch-psychoanalytische Perspektive entwickelten Ansätze fokussiert werden: Welche theoretischen Weiterentwicklungen braucht es, damit sie für die empirische Forschung in der Teildisziplin der Psychoanalytischen Pädagogik methodologisch fundiert fruchtbar gemacht werden können?

14.30-15.30	Keynote 2: „Capacity to play“ – Zur Bedeutung und Entwicklung von Spielfähigkeiten aus psychodynamisch-pädagogischer Perspektive	Bernd Traxl (Freiburg)	KG I 1.207
-------------	---	---------------------------	---------------

Bereits in den Anfängen der Psychoanalyse wurde das Kinderspiel zum Ausgangspunkt theoretischer Überlegungen, man denke an das Garnrollenspiel (Freud 1920) und die bald darauf sich etablierende therapeutische Arbeit mit Kindern (Hug-Hellmuth 1924; Zulliger 1952; Klein 1959; Winnicott 1971). Eine psychodynamische Betrachtungsweise des Kinderspiels kann daher - neben den offensichtlich entwicklungspsychologisch relevanten Aspekten einer gelingenden Spielsozialisation - einiges zum Verständnis des Aufbaus der inneren und der

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

Verarbeitung von äußerer Welt beitragen. Überraschend wenig Aufmerksamkeit hat im psychodynamischen Diskurs jedoch bisher die Spielfähigkeit an sich und deren Einschränkungen bekommen, nur vereinzelt wurde darauf Bezug genommen (Streeck-Fischer 1996, 1999; Kernberg 2006; Halfon 2017). Sind Kinder in ihrer „capacity to play“ (Winnicott 1971) beeinträchtigt, hat dies gravierende Folgen auf individueller und sozialer Ebene, weshalb einer differenzierten Spieldiagnostik und Spielbegleitung eine entscheidende Rolle in psychodynamisch-pädagogischen Kontexten zukommt.

15.45-17.15	Von (digitalen) medialen Welten beeinflusstes kindliches Spiel erkennen, beurteilen und begeben	Jasmin Zimmer (Alfter) & Klaus-Martin Zimmer (Siegburg)	KG I 1.307
-------------	---	---	---------------

Kinder und Jugendliche verarbeiten ihre Medienerfahrungen auch in pädagogischen Institutionen durch Nachspielen, Nachsprechen oder anderweitige Bezugnahmen in ihrem Handeln. Dadurch werden pädagogische Fachkräfte Zeug:innen der kindlichen Medienwelten und können diese als Ausgangsbasis medienpädagogischen Handelns nutzen. Unabhängig davon, ob negative Auswirkungen auf die Entwicklung des Kindes (wie z.B. Deprivation des kindlichen Spiels) zu beobachten sind, oder ob es sich um kreative Spiele handelt, die (digitale) mediale Welten nur als Impulse nutzen, gilt es für die Fachkraft, diese zu erkennen, zu beurteilen und gegebenenfalls zu intervenieren. Um Pädagog:innen ein Konzept zur Professionalisierung im Bereich medienpädagogischer Fragestellungen zur Verfügung zu stellen, wurde das DIAEDI-Modell (Zimmer und Zimmer 2020) entwickelt. In einem Praxis-Workshop sollen die sechs Schritte des DIAEDI-Modells dargestellt und an realen Fallbeispielen eingeübt und diskutiert werden. Teilnehmer:innen wird dadurch das Erkennen und Beurteilen von Medienthemen im kindlichen Spiel ebenso deutlich erleichtert wie eine angemessene Intervention.

15.45-17.15	Sinnverstehende Psychomotoriktherapie – ein Handlungsfeld psychoanalytischer Pädagogik? Der Beitrag des Mentalisierens zum kindlichen Spiel.	Pierre-Carl Link (Zürich), Lucia Maier Diatara (Zürich) & Robert Langnickel (Ludwigsburg/Luzern)	KG I 1.349
-------------	---	--	---------------

Die Psychomotorik betrachtet den Zusammenhang zwischen psychischen und motorischen Prozessen in der Entwicklung des Menschen. Aus dieser Erkenntnis heraus, haben sich in der Praxis eine Vielzahl an psychomotorischen Ansätzen entwickelt, die in ihrer pädagogischen und

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

therapeutischen Ziel- und Umsetzung jedoch unterschiedlich, zum Teil gegensätzlich sind. Dieser Beitrag skizziert die Psychomotoriktherapie als sonderpädagogisches Handlungsfeld in der Deutschschweiz, die sich im Spannungsfeld zwischen Therapie und Pädagogik bewegt. Unter Berücksichtigung psychoanalytisch-pädagogischer Ansätze soll das Verhältnis von Pädagogik und Therapie ausgelotet werden. Aufgezeigt werden v.a. psychoanalytisch orientierte Verstehensansätze in der Tradition der Psychomotoriktherapie, die bislang in der Deutschschweiz wenig im pädagogischen Umfeld rezipiert werden. Die Psychomotorische Praxis Aucouturier vertritt diese Richtung. Die Bewegung des Kindes wird als Ausdruck seines inneren *Bewegt-seins*, als Ausdruck seiner affektiv-emotionalen Geschichte betrachtet und gründet in einem Menschenbild, das das Kind mit seiner Eigenart und unwiederholbaren Lebensgeschichte annimmt. Mit dem sinnverstehenden Ansatz nach Aucouturier, dem verstehenden Ansatz von Seewald wird eine Entwicklungsorientierung über das Mentalisierungskonzept als interdisziplinäres Brückenkonzept angestrebt. Nicht allein und hauptsächlich motorische oder kognitive Förderung stehen im Vordergrund, sondern die sozio-emotionale Entwicklung und Ausdrucksfähigkeit des Kindes rücken auf den unterschiedlichen Ebenen in den Fokus (körperlich-emotional-sozial). Für viele ein Novum in der Psychomotoriktherapie der Deutschschweiz.

15.45- 16.15	„Willst du hier mitspielen? Arzt und Patient?“ – Zum Darstellen, Aufführen und Erzählen fiktiver Geschichten in Als-ob-Spielen von Kindergartenkindern	Katharina Schneider (Ludwigsburg)	KG I 1.201
-----------------	--	--------------------------------------	---------------

Im Rahmen meines Vortrags gehe ich auf Erkenntnisse meiner Forschungen zu Als-ob-Spielen von Kindern und darin enthaltenen ästhetischen Spielpraktiken und Erfahrungen ein und stelle Bezüge zur Psychoanalytischen Pädagogik her. Anhand ethnografischer Beobachtungen von 2- bis 6-jährigen Kindern und ihrer Als-ob-Spiele möchte ich das gleichzeitige Darstellen, Aufführen und Erzählen von fiktiven Geschichten in den Als-ob-Spielen der Kinder beschreiben und besonderen Fokus auf Interdisziplinarität, Performativität und Mimesis legen und so Bezüge zur Mentalisierung herstellen.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

16.15-16.45	Winnicotts Kritzelspiel als diagnostisch-therapeutisches Instrument	Beat Manz (Lichtenstein)	KG I 1.201
-------------	---	-----------------------------	---------------

Winnicott konzipierte das „Squiggle-Game“ (Kritzelspiel) als Medium einer „therapeutischen Konsultation“. Dieser Begriff zeigt, dass mit dem Kritzel-Zeichenspiel in einer einmaligen Begegnung zwischen einem Kind bzw. einer/einem Jugendlichen und einem/einer in Kinderanalyse erfahrenen Therapeuten bzw. Therapeutin etwas in Gang gesetzt wird, das therapeutische Wirkung hat.

Im Vortrag soll aufgezeigt werden, dass es uns in der Schulpsychologie (und in anderen psychosozialen oder sozialpädagogischen Institutionen) hilft, ein Kind (bzw. eine/n Jugendliche/en) hinsichtlich einer besonderen Fragestellung kennenzulernen. Da es ein Fenster auf spontane Einfälle und Fantasien öffnet, gibt es Hinweise auf verborgene Wünsche und Konflikte. Weil es sich als dialogisches Spiel entfaltet, lässt es Rückschlüsse über die Art und Weise zu, wie ein Kind zu anderen in Kontakt tritt. Zudem bleibt eine sichtbare Spur der Interaktion und ihrer kreativen Momente bestehen. Das erleichtert uns, darüber nachzudenken, was vorgefallen ist. Anhand zweier Fallbeispiele sollen die Möglichkeiten und Grenzen des Kritzelspiels ausgelotet werden.

16.45- 17.15	Squiggle: Kommunikation mit Hilfe des Kritzelspiels bei Sprachbarrieren	Bettina Kuper (Berlin)	KG I 1.201
-----------------	---	---------------------------	---------------

Spielen und Malen mit Buntstiften sind kreative Ausdrucksform von Kindern, die in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie eine wichtige Rolle spielen. Eine besondere Bedeutung gewinnen sie dort, wo Kinder und Jugendliche sich von vornherein nicht sprachlich mitteilen können und die Kommunikation weitgehend auf spielerische und bildhafte Artikulation beschränkt ist. Eine konkrete Form einer therapeutischen Verständigung ist in diesem Sinne das von Winnicott beschriebene "Squiggle" – das Kritzelspiel.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

15.45- 16.15	(Ver-)Spielt: Individuell bedeutsame Zugänge zu Welt	Stine Albers (Ludwigsburg)	KG I 1.342
-----------------	--	-------------------------------	---------------

Hans-Joachim Fischer stellt phänomenologisch orientiert „Die Bedeutung des Kinderspiels für die Entwicklung des kindlichen Weltwissens“ (2008) heraus. Mit Blick auf das Wesen des Spiels (vgl. Scheuerl 1979/1994) verspielt sich Schule in einer Ausrichtung auf operationalisierte „richtige“ Antworten dann eine grundlegende Auseinandersetzung mit Welt. Psychodynamisch gesehen setzt Spielen eine genügend gute Beziehung der Primärobjekte des Kindes zu diesem voraus (vgl. Winnicott 1971/2018). Diese ermöglicht dem Kind die Entstehung eines innerpsychischen Raums für Symbolisierung bzw. symbolisches Spiel in seiner affektiven Aufladung als individuelle Ausdrucksform des Verstehens und Verarbeitens von Welt (vgl. Löchel 1996). Dabei kann diese kognitive und emotionale Exploration von Welt in Anlehnung an Embodiment (vgl. Leuzinger-Bohleber, Emde & Pfeifer 2013) in ihrer körperlich-leiblichen Verschränkung gesehen werden.

16.15- 16.45	Der muss lernen zu verlieren	Philipp Burianek (Stuttgart)	KG I 1.342
-----------------	------------------------------	---------------------------------	---------------

Spielen ist nach Winnicott das Universale: Es verbindet innere Wünschen und Fantasien mit dem außen der echten Welt. Im Spiel sind die Fantasien nicht nur den Grenzen der Realität ausgesetzt, sondern treffen auch auf Mitspieler*innen. Um mitspielen zu können muss man handeln, auch wenn oft nicht passiert, was man sich wünscht. Gerade deshalb ermöglicht das Spielen aber auch Reifung, Gesundheit und Gruppenbeziehungen. Dabei spielen nicht nur die Mitspieler*innen eine Rolle, sondern auch die Reaktionen und Erwartungen der Erwachsenenwelt.

In diesem Vortrag soll anhand kleiner Spielerlebnisse der Kindheit dargestellt werden, welche Rolle sie für das weitere Leben haben können. Zuletzt soll das Erleben vom Verstehen abgegrenzt werden und damit die Frage gestellt werden, wo dieser Blick auf das Spiel in der Schule eine Rolle spielen könnte.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

16.45- 17.15	Entwicklung und Erprobung eines interaktiven Brettspiels „Wellenheld“ als Intervention für Kinder und Jugendliche krebskranker Eltern	Stefanie Pietsch (Freiburg)	KG I 1.342
-----------------	---	--------------------------------	---------------

„Wellenheld“ ist ein kommunikativ-kooperatives Brettspiel inklusive Audiofiles, welches eigens für das Projekt „Tigerherz ... wenn Eltern Krebs haben“ am Universitätsklinikum Freiburg von Dr. phil. Stefanie Pietsch unter Mitarbeit von Masterstudierenden der Evangelischen Hochschule Freiburg als Gruppenintervention für Kinder/Jugendliche krebskranker Eltern entwickelt wurde. Es werden auf einer gemeinsamen Reise Stärken gesammelt, um damit eine gefährlich ansteigende Welle (als Sinnbild für bedrohliche Gefühle und Gedanken) zurückzudrängen. Neben den kreativ-aktiven Anteilen beinhaltet das Spiel ebenso narrativ-reflexive Frageelemente, die Kinder in ihrer Phantasie anregen und dazu beitragen, eigene Ressourcen, Stärken und Kraftoasen zu erschließen. Das Spiel verbindet somit die Komponenten Ressourcenaktivierung, Impacttechnik und Coping auf leichte und spielerische Art und Weise.

Der Beitrag gibt Einblicke in den Entstehungs- und Entwicklungsprozess des Spiels, informiert über Ziele und Inhalte sowie den theoretischen Hintergrund, berichtet über die Erprobungsphase mit Kindern und Jugendlichen und zeigt Verwendungsmöglichkeiten im pädagogisch-therapeutischen Setting auf.

17.15- 17.45	Gedanken-Spiele	Gerd E. Schäfer (Köln)	KG I 1.342
-----------------	-----------------	---------------------------	---------------

Ausgehend von Winnicotts Konzept des "intermediären Bereichs“ habe ich ein Konzept des Erfahrungslernens entwickelt (zuletzt: Schäfer 2019, Bildung durch Beteiligung, Juventa/Beltz). Dabei bilden Ereignisse den Ausgangspunkt dieses Erfahrungslernens. In Ereignissen (Katherine Nelson), wie sie unseren Alltag gestalten, bilden Wahrnehmungen, Empfindungen, Gefühle, die Qualität sozialer Beziehungen, Handlungen, Vorstellungen oder Gedanken eine Einheit, die nicht - wie sonst in der Psychologie üblich - funktional voneinander getrennt werden. Sie werden - emotional - als ein komplexes Ereignismuster erfahren, das sich von Ereignis zu Ereignis verändern oder stabilisieren kann. Ereignisse, die sich - in etwa - wiederholen, bilden die individuellen Grundmotive des Erfahrungslernens. In Erfahrungen zu lernen bedeutet also, jeweils das gesamte Muster zu verändern. Das (frühkindliche) Spiel ermöglicht nun, einen wichtigen Schritt in dieser Evolution von Erfahrung zu tun, einen Schritt, in dem

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

konkret erlebte Erfahrungen zu inneren Bildern werden, mit denen man unabhängig von den jeweiligen konkreten Gegebenheiten umgehen kann. Es bildete damit den Ausgangspunkt dafür, dass Erfahrungen vorgestellt, artikuliert, manipuliert und auch symbolisiert, also „gedacht“, werden können. In meinem Beitrag werde ich versuchen, diese These an Hand eines Beobachtungsbeispiels plausibel vorzustellen und mit psychoanalytischen, kognitionswissenschaftlichen und erkenntnistheoretischen Positionen zu untermauern.

Ausführliches Tagungsprogramm für SAMSTAG, 14. Oktober 2023

9-10h	Keynote 3: "Seit ich weiß, dass sie mich so krass ownen kann, hab ich voll Respekt vor ihr." Wenn psychoanalytische Pädagogik versucht Gaming zu verstehen.	Katharina Mittlböck (Innsbruck)	KG I 1.201
-------	---	------------------------------------	---------------

Gaming bietet einen Möglichkeitsraum für szenisches Erinnern mit Handlungsoptionen. Wie ist diese Annahme zu verstehen? Inwiefern kann Gaming einen heilsamen Rahmen geben für Erzählen, für das Aufspannen von Szenen, für Einladungen mitzuspielen? Individuelles Reinszenieren mit der Chance auf Entwicklung versus retraumatisierendes Wiederholen. Wieviel Selbstwirksamkeit lassen Algorithmus und Immersivität von Games zu? Und welche Implikationen ergeben sich daraus für eine zeitgemäße psychoanalytische Pädagogik?

10.15- 11.45	Die Lust am Spiel des Anderen. Ein Workshop zum szenischen Verstehen von Let's Play-Videos	Josef Hofman, Lars Dietrich (Berlin)	KG I 1.307
-----------------	--	--------------------------------------	---------------

Jugendliche verbringen viel Zeit damit sich im Internet Videos anzuschauen. Let's Play-Videos erfreuen sich dabei einer besonderen Beliebtheit. Bei Let's Play-Videos handelt es sich um Videomitschnitte von Computerspielen. Die spielende Person unterlegt den Mitschnitt mit Kommentaren zum Spielverlauf, sowie zu spontanen Wahrnehmungen und Assoziationen. Aktuelle Studien legen nahe, dass Jugendliche diese Videos schauen um sich unterhalten zu lassen oder Langeweile zu bekämpfen. Während es den meisten Jugendlichen gelingt den Konsum von solchen Videos etc.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

zu begrenzen, weisen einige Jugendlichen ein riskantes bzw. pathologisches Nutzungsverhalten auf. Unter Rückgriff auf psychoanalytische Entwicklungstheorien, soll in diesem Workshop der Frage nachgegangen werden, welche Bedürfnisse bei der Rezeption dieser Videos aus der Perspektive von Jugendlichen befriedigt werden. Zu diesem Zweck wollen wir, aufbauend auf einem kurzen Impulsreferat, gemeinsam mit den Teilnehmenden ein Let's Play-Video anschauen und versuchen einen szenischen Zugang dazu herzustellen.

10.15- 11.45	Das Spiel in der Philosophie: Vom Faszinosum über die Freiheit zum Exzess	Jean-Marie Weber (Luxemburg)	KG I 1.349
-----------------	--	---------------------------------	---------------

Seit jeher haben Philosophen sich für das Spiel und seine metaphorische Bedeutung interessiert. Dies gilt für die Ontologie, die Metaphysik, die Epistemologie, vor allem aber für die Anthropologie und die Ästhetik.

In diesem Paper wollen wir die Konzeptionen der Philosophie zum Spiel aufzeigen. Dabei stellen wir sie in den Zusammenhang mit den epochalen Fragen und Möglichkeiten des Menschen.

So formuliert schon Heraklit von Ephesus einen bemerkenswerten Satz zum Spiel: "Aion (das ewige Leben) ist ein Kind, spielend wie ein Kind, Steine aufs Brett setzend; einem Kind gehört die Königsherrschaft." Dieses Schöpferische wird auch später für Nietzsche zum Leitgedanken.

In der Aufklärung wird das Spiel im Zusammenhang mit der menschlichen Freiheit verstanden. Dies gilt für Kant, Schiller und Schleiermacher und später Sartre. In der Romantik etwa bei Schlegel und Novalis spielen beide Gott und die Welt.

Vorbereitet durch Wittgenstein werden in der Postmoderne Sprechen und Spielen im Zusammenhang mit Kampf (Lyotard) oder mit dem Riss, Bruch (Beneviste) dem Zerreißen und Unberechenbaren (Derrida) verstanden.

Für die Gegenwart soll aufgezeigt werden, wie die Philosophie etwa die ästhetische Bedeutung des Computerspiels herausarbeitet und aufzeigt wie es eine Möglichkeit des "Durchspielens seiner selbst" (D. M. Feige) darstellt.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

10.15- 11.45	„Doktorspiel“ – Sexualität und Sexualpädagogik im Kontext von Verhandlungsmoral und Optimierungsimperativ	Anna Hartmann (Wuppertal), Marco Kammholz (Wuppertal), Yannick Zengler (Kiel)	KG I 1.342
-----------------	---	---	---------------

Sexualpädagogisch relevante Themen erzeugen oftmals heftige Reaktionen. Beobachten lässt sich dies nicht nur für die Vergangenheit, etwa um 1900 zur Zeit der Entdeckung der kindlichen Sexualität oder im Kontext der sexuellen Revolution um 1968. Trotz aller Liberalisierungen lösen auch heute noch Fragestellungen an der Schnittstelle von Sexualität und Pädagogik Kontroversen aus. So werden der pädagogische Umgang mit Transgeschlechtlichkeit, die Entdramatisierung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt oder die Aufarbeitung und Prävention von sexuellem Missbrauch und sexualisierter Gewalt in pädagogischen Einrichtungen in Wissenschaft und pädagogischer Praxis aber auch in Politik und Öffentlichkeit aktuell kontrovers diskutiert.

Allein schon die Heftigkeit, die diese Debatten teilweise auslösen, fordert dazu auf, den Zusammenhang von Sexualität und Pädagogik neuerlich zu diskutieren und zwar mit Offenheit und gleichzeitiger Kritikfähigkeit sowie mit interdisziplinärem Zuschnitt. Angesichts einer sich verschärfenden sexuellen Verhandlungsmoral (Schmidt; Sigusch) sowie einem zunehmendem Optimierungsimperativ (Kind/Gerisch/Rosa) sind aktuelle sexualpädagogische Konzeptionen auf ihren gesellschaftskritischen Anspruch sowie ihren selbst beanspruchten emanzipatorischen Charakter zu befragen.

Vor diesem Hintergrund verfolgt das Panel das Anliegen aktuelle sexualpädagogische Konzeptionen sowie Materialien und (online) Beratungsangebote gesellschafts- sowie ideologiekritisch unter die Lupe zu nehmen. Dazu werden Ansätze der Sexualpädagogik, der (Lacanschen) Psychoanalyse, der Erziehungswissenschaft und Geschlechterforschung herangezogen. Anhand von drei Input- Vorträgen (á 20 Minuten) soll zu einer offenen sowie kritischen Diskussion bezüglich aktueller sexualpädagogisch relevanter Fragestellungen angeregt werden.

10.15- 10.45	Jahn spielt mit der (Eisen-)Bahn – ein verdichtetes Spiel	Dagmar Ambass (Zürich)	KG I 1.341
-----------------	---	---------------------------	---------------

In der Mutter-Kind-Therapie vertieft sich Jahn in sein Spiel, während seine Mutter und ich über die schwierige Trennungsgeschichte und ihre Auswirkungen auf Jahn sprechen. In jeder Stunde baut Jahn ein Bahngleis. Zunächst führt es über eine fragile Brücke, die zwar hält, aber

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

einsturzgefährdet ist. Die Brücke wird im Verlauf der Sitzungen stabiler und es bildet sich schließlich ein Kreis, der die Rückkehr zum Ausgangspunkt ermöglicht.

Jahn legt alle zwei Wochen einen weiten Weg zwischen Mutter und Vater mit der Bahn zurück. Die Trennungsgeschichte war vor allem für Mutter und Sohn traumatisch. Es braucht Zeit, bis die Übergänge zwischen den Eltern endlich in ruhigere Bahnen münden. Es stellt sich jedoch heraus, dass im Hintergrund ein weiteres Trauma lauert, nämlich zwei Kriege mit Flucht und Verfolgung, wo die Bahn ebenfalls signifikant war.

Anhand des Fallbei-Spiels sollen die Themen der transgenerationellen Weitergabe von Trauma und Resilienz in der familiären Gruppe behandelt werden.

10.45- 11.15	Trennung im kindlichen Spiel?	Gabriele Häußler (Heilbronn)	KG I 1.341
-----------------	-------------------------------	---------------------------------	---------------

Neben dem Sprechen, dem Malen sowie dem Träumen erschließt sich in der psychodynamischen Psychotherapie mit Kindern durch das kindliche Spiel ein bedeutsamer Zugang zur inneren Welt des kindlichen Patienten. Auch in der Pädagogik, beispielsweise in der Kita der Altersstufe 0-3, führt uns die Beobachtung des Spiels an das innere Erleben des Kindes, an dessen Konflikte und Ängste, und verlangt von der Kindheitspädagog*in, den tieferen Sinn des Spiels in sich aufzunehmen, zu bewahren und empathisch darauf zu antworten.

Ausgehend von S. Freud's Beobachtung aus dem Jahre 1915 an seinem Enkel Ernst Wolfgang Halberstadt mit dem in der Literatur vielfältig interpretierten „Garnrollenspiel“ soll über ein Fallbeispiel aus einer psychodynamischen Säuglings-Kleinkind-Eltern-Psychotherapie der Fokus auf „Trennung“ im kindlichen Spiel gelegt und reflektiert werden, wie sich dieser Aspekt bei Kindern der Altersgruppe 0-3 im kindlichen Spiel in der Kita zeigen könnte und über welche innere Haltung eine Kindheitspädagog*in zum Umgang damit verfügen sollte.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

11.15- 11.45	Sandspiel in der Kindertherapie	Diana Reichhelm (Bremen)	KG I 1.342
-----------------	---------------------------------	-----------------------------	---------------

„Ich bau jetzt was“, ist oft der Einstieg in eine Tätigkeit des Kindes in der kindertherapeutischen Stunde. Das Kind meint das Bauen im Sandkasten (nach Dora Kalff, die die Sandspieltherapie auf den Theorien von Winnicott und Piaget aufgebaut hat), wenn es bereits in der diagnostischen Phase die Arbeit im Sandkasten kennengelernt hat. Es hat gehört oder oft auch selbst entdeckt, dass im Therapieraum zwei Sandkästen stehen und in mehreren Regalen unzählige kleine Figuren und Gegenstände zu entdecken sind. Die Aufforderung, schau dir alles an, entscheide dich für einen Sandkasten und nimm heraus, was dich anspricht und stelle es in den Sandkasten. Dann wird daraus ein Bild oder eine Geschichte. Das regt das Kind an, sich meist nonverbal spielend auf eine emotionale und unbewusste Reise zu sich selbst zu begeben.

Es geht um die Frage, was kann und will das Kind symbolisch spielend mitteilen, so dass die blockierte seelische Entwicklung wieder in Fluss kommen kann? Ist ein Bild oder eine Geschichte aufgebaut, geschieht ein Wechselprozess während des Sandspiels, und in der anschließenden Erzählung des Kindes in der gemeinsamen Betrachtung des gebauten Bildes. Diese Betrachtung wiederum findet Eingang in den seelischen Prozess.

12.00- 13.00	Keynote 4: «Das Spiel ist die Sprache des Kindes».	Reinhard Fatke (Zürich)	KG I 1.201
-----------------	---	----------------------------	---------------

Ausgehend von dem titelgebenden Zitat von Hans Zulliger, dem einflussreichen Schweizer Psychoanalytischen Pädagogen und Kinderpsychotherapeuten, wird – unter Einbeziehung weiterer Theorieansätze und Forschungen – die Verknüpfung des Spiels mit der Fantasie und dem kindlichen Denken erörtert. Dabei werden auch die „heilenden Kräfte im kindlichen Spiel“ herausgearbeitet und Missverständnisse der von Zulliger entwickelten „deutungsfreien Spielanalyse“ diskutiert. Im Zentrum steht die Selbstwerdung des Kindes unter psychoanalytisch-pädagogischem Blickwinkel. Spiel und Fantasie sind „Erkundungsfahrten in die Möglichkeit“, die geeignet sind, Zukünftiges zu antizipieren.

Kommission Psychoanalytische Pädagogik

14.00 – 16.00	Runder Tisch „Psychoanalytische Schulpädagogik“	Charlotte Feese, Jean-Marie Weber, Achim Würker	KG I 1.342
---------------	---	---	---------------

Die Relevanz der Sozialisationsinstitution Schule ist immens, die Beachtung psychoanalytisch-pädagogischer Konzepte in den öffentlichen bzw. praxisrelevanten Diskursen über Schule jedoch marginal.

Der geplante „Runde Tisch“ ist als ein Forum gedacht, in dem sich Wissenschaftler/innen darüber verständigen, wie die psychoanalytische Schulpädagogik wirkungsvoller als bisher in Forschung, Lehre und Praxis vertreten werden könnte.

Ausgangspunkt ist die Sichtung der Arbeitsprojekte der Teilnehmenden, um einen Überblick zu gewinnen, welche Problemstellungen und welche Projekte konkret in der Runde „in Arbeit“ sind.

Ausgehend von diesem Überblick sollen die Fragen erörtert werden,

- a) welche Kooperationen produktiv sein könnten;
- b) welche „Lücken“ bezogen auf Problemstellungen zu füllen wären;
- c) welche Perspektiven einer verstärkten Wirkung psychoanalytisch-pädagogischer Erkenntnisse erkennbar werden.

Entsprechend naheliegend ist es, die zur Verfügung stehende Zeit aufzugliedern in

- Eine Vorstellungsrunde mit Schwerpunkt der Darstellung eigener Projekte im Bereich der psychoanalytischen Schulpädagogik.
- Eine Verständigungsrunde über Perspektiven der Kooperation und Möglichkeiten einer produktiven Fortentwicklung dieses Forschungsschwerpunktes im Hinblick auf relevante Problemlösungen im Bereich schulischer Praxis.
- In diesem Zusammenhang wäre über eine thematische Vorgabe für eine Kommissionstagung nachzudenken oder auch über eine Publikation, deren Autor/innen bzw. Herausgeber/innen aus dem Kreis der Teilnehmenden stammen.